

STAATSBIBLIOTHEK ZU BERLIN – PREUSSISCHER KULTURBESITZ

Kataloge der Handschriftenabteilung
Herausgegeben von Eef Overgaauw

Zweite Reihe: Nachlässe

Band 6

Der handschriftliche Nachlaß Jean Pauls
und die Jean-Paul-Bestände der
Staatsbibliothek zu Berlin – Preußischer Kulturbesitz
Teil 2

2011

HARRASSOWITZ VERLAG · WIESBADEN

DER HANDSCHRIFTLICHE NACHLASS
JEAN PAULS
UND
DIE JEAN-PAUL-BESTÄNDE DER
STAATSBIBLIOTHEK ZU BERLIN
PREUSSISCHER KULTURBESITZ

Teil 2: Faszikel XVI bis XXVI

herausgegeben von

MARKUS BERNAUER

bearbeitet von

LOTHAR BUSCH, RALF GOEBEL, MICHAEL RÖLCKE,

ANGELA STEINSIEK

2011

HARRASSOWITZ VERLAG · WIESBADEN

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek
Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie;
detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über
<http://dnb.d-nb.de>
abrufbar.

© Otto Harrassowitz, Wiesbaden 2011
Das Werk einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung außerhalb der engen
Grenzen des Urheberrechtsgesetzes
ist ohne Zustimmung des Verlages unzulässig und strafbar. Das gilt insbesondere
für Vervielfältigungen jeder Art, Übersetzungen, Mikroverfilmungen
und für die Einspeicherung in elektronische Systeme.
Gedruckt auf alterungsbeständigem Papier.
Satz: Michael Rölcke
Druck und Verarbeitung:
Printed in Germany

ISSN
ISBN

INHALT

Einleitung	VII
Abkürzungen und Zeichen	XV
Literaturverzeichnis	XIX
Ordnungsschema	XXIII
NACHLASS JEAN PAUL, FASZ. XVI–XXVI	
Studien zu einzelnen Werken II	
Fasz. XVI.....	1
Studien zu einzelnen Werken III	
Fasz. XVII.....	27
Studien zu einzelnen Werken IV	
Fasz. XVIII.....	58
Titan	
Fasz. XIX.....	81
Studien zu einzelnen Werken V	
Fasz. XX.....	114
Vermischte Schriften	
Fasz. XXI.....	123
Studien zu einzelnen Werken VI	
Fasz. XXII.....	155
Studien zu einzelnen Werken VII und Reisetagebücher	
Fasz. XXIII.....	175
Korrespondenzbücher	
Fasz. XXIV.....	204
Studien zu einzelnen Werken VIII. Fragmente (1. Teil)	
Fasz. XXVa.....	210
Studien zu einzelnen Werken VIII. Fragmente (2. Teil)	
Fasz. XXVb	229
Mixta	
Fasz. XXVI.....	251
Namensregister.....	257
Register der Werke Jean Pauls	275

EINLEITUNG

Nachdem Ralf Goebel 2002 den ersten Band des Nachlaß-Verzeichnisses von Jean Paul vorgelegt hat, folgt hier der zweite und abschließende zu den Faszikeln XVI bis XXVI. Während ein Teil des Nachlasses in einer nachvollziehbaren Ordnung aufbewahrt wird, sind die Prinzipien, nach denen Jean Pauls Papiere in manchen Faszikeln mit höheren Nummern abgelegt sind, nicht immer erkennbar. Goebel hatte – im Anschluß an Berend – die Niederschriften der in diesem Band aufgearbeiteten Faszikel – mit Ausnahme von XXIV und eines Teils von XXVI – den Vorarbeiten zu einzelnen Werken zugeordnet¹, eine Einschätzung, die sich im großen und ganzen im Laufe der Arbeiten bestätigt hat. Außerdem stammen die Manuskripte, auch wenn die Numerierung der Faszikel nur bedingt die Chronologie spiegelt, vorwiegend aus späterer Zeit. Frühes in nennenswerter Menge findet sich in Faszikel XVII (Erstausgabe „Hesperus“, „Die unsichtbare Loge“, „Siebenkäs“, „Das Kampaner Tal“, „Palingenesien“ und „Jean Pauls Briefe und bevorstehender Lebenslauf“) und Faszikel XXVa („Abelard und Heloise“, „Quintus Fixlein“, „Biographische Belustigungen“ „Siebenkäs“). Faszikel XIX enthält Materialien zum „Titan“, zu „Komischer Anhang“ Band 1 und 2 sowie zu „Clavis fichtiana“, Faszikel XVIII zur „Vorschule der Aesthetik“, Faszikel XXIII zu „Levana“, Faszikel XXI zu „D. Katzenbergers Badereise“, die Faszikel XVI und XXVI zu „Der Komet“. In Faszikel XXI finden sich Arbeiten aus dem Jahre 1821 zur Neuausgabe zweier Frühwerke, der „Grönländischen Prozesse“ und von „Die unsichtbare Loge“, in Faszikel XX die zu „Selina“. Allerdings ist die Zuordnung der Faszikel zu bestimmten Werken nur eine Annäherung an deren Beschreibung, denn alle enthalten sie Materialien zu verschiedenen Schriften; ja es sind viele Hefte und Mappen von Jean Paul zu verschiedenen Zwecken angelegt oder die Einträge von ihm für verschiedene Schriften ausgewertet worden. Verstreut sind die politischen Beiträge (Faszikel XXI, XXII, XXVb), verstreut finden sich auch Studien und Bausteine zu den Beiträgen für Cottas „Morgenblatt“ und „Taschenbuch für Damen“ oder für die Rezensionen in den „Heidelberger Jahrbüchern“. Faszikel XXIV enthält dagegen die gesamten Korrespondenzbücher; umgekehrt hat Jean Paul Briefentwürfe (oft, aber nicht nur) an das Ende gerade greifbarer Hefte notiert, so daß sich diese heute über den Nachlaß verstreut finden. Biographisches bieten (neben Faszikel X) auch Faszikel XXIII (Reiseaufzeichnungen) und Faszikel XXVI (Material, das die Familie nach Jean Pauls Tod zusammengestellt hat). Außerdem finden sich hier nicht wenige Aufzeichnungen, die als ‚Einfälle‘ nur in sehr veränderter Form in weitere

1 Vgl. Ralf Goebel, Einleitung, in: Bd. 1, S. XIX f.

Arbeiten eingingen (sich im Grunde also schon nicht mehr als ‚Vorarbeiten‘ qualifizieren lassen) oder auch keine weitere Verwendung fanden.

Der Zustand und die Ordnung des Nachlasses sind zweifellos ein Spiegel seiner Geschichte.² Die älteren, handschriftlichen Verzeichnisse dieses Nachlasses – insbesondere das von Ludwig Stern und Eduard Berend sowie das Marbacher Verzeichnis Berends³ – lassen einige Beobachtungen zu seiner Geschichte zu, die auch Konsequenzen für seine Inventarisierung und weitere Bearbeitung haben müssen. Im Grundsatz sind Zahl und Numerierung der Faszikel fast stabil geblieben. Nachdem der Nachlaß durch die Preußische Staatsbibliothek erworben worden war, wurde in das handschriftliche Akzessionsjournal, das die Bibliothek für die Nachlässe führte („*Collectiones virorum doctorum reliquiae*“, 1889), dazu eingetragen: „acc. 1888.40-65: der gesammte handschriftliche Nachlaß, vom Major Brix Förster in München, dem Sohn von Jean Pauls Schwiegersohn, erworben, bestehend in 25 Packeten von Excerpten, Collectaneen und sonstigen Manuscripten und einer Briefsammlung in 12 Kapseln. S. das besondere Verzeichniß.“ Der Zählung von 25 Schachteln und – unter einer Nummer den Briefen – entspricht auch der Eintrag im Akzessionsjournal 1886-1893 der Staatsbibliothek; bis zu Faszikel XXII sind die Titel nach wie vor in Gebrauch, was einen Bestand nahelegt, der mit dem heutigen im großen ganzen übereinstimmt. Für Kasten 23 ist vermerkt „Studien Jean Pauls zu Lewana [sic!]; Misery; Wochenschrift.“, für 24 die Reisetagebücher, für 25 „Fragmente und Mixta zu verschiedenen Werken, 6 Convolute“ und für 26 Jean Pauls Briefwechsel (größtenteils die Briefe an Jean Paul in zwei Schachteln). Es fehlen in diesem Verzeichnis die Korrespondenzbücher und das heutige Faszikel 26. Im Verzeichnis von Stern und Berend sind die Briefe an Jean Paul bereits als ausgesondert vermerkt und umgekehrt als Nummer 24 (heute Faszikel XXIV) die Korrespondenzbücher aufgeführt. Eine neue Kiste 26 (in Ansätzen dem heutigen Faszikel XXVI entsprechend) enthält den 2. Band des Druckmanuskripts zu „Der Komet“, das 1894 erworben wurde (später ergänzt durch andere Neuerwerbungen) sowie biographische Materialien. Kasten 23 wird doppelt genannt und die Mappen je einzeln gezählt; die erste Gruppe enthält die Materialien im Umkreis zu „Levana“, die zweite Reisetagebücher: Beides ist schließlich im bestehenden Faszikel XXIII zusammengeführt. Bei Stern/Berend tauchen außerdem noch die Nummern 12 „Misery“ und 13 „Wochenblatt“ auf, am Rande ergänzt durch den Hinweis „s. Nr. 16 Komet“. Beide Mappen befinden sich heute in Faszikel XVI (Nr. 20 und 25). Ganz anders als heute muß Faszikel XXV ausgesehen haben; bei Stern/Berend heißt es nur: „Fragmente durcheinander“ und aufgeführt sind

2 Die Geschichte von Jean Pauls Nachlaß ist in Thilo Brandis' und Helmut Pfothenhauers Vorwort sowie in Ralf Goebels Einleitung zu Band 1 dieses Verzeichnisses, soweit bekannt, in aller Ausführlichkeit dargelegt.

3 Vgl. Ralf Goebel, Einleitung, in Bd. 1, S. XVII, Anm. 36.

zwei Gruppen mit Aufzeichnungen von Anfang bis 1800 und eine von 1800 bis zum Lebensende; im Akzessionsjournal werden hingegen sechs Konvolute gezählt. Mappen wurden also von einer Schachtel in eine andere umgelegt, wenn dies thematisch und chronologisch gerechtfertigt schien. Faszikel XXV wurde immer umfangreicher und schließlich in XXVa und XXVb geteilt, eine Teilung, die auch bei anderen Faszikeln erfolgte. Das Prinzip wurde indes nicht durchgehalten, sind aus konservatorischen Gründen doch heute umfangreiche Faszikel auf mehrere Kästen verteilt. Die Einheit von Nachlaßschachtel und numeriertem Faszikel ist also nicht gegeben.

Obwohl verschiedentlich Mappen und Blätter von einer Schachtel in die andere wanderten, bilden die Faszikel ein recht festes Skelett des Nachlasses; anders verhält es sich mit den Mappen und Konvoluten und den darin abgelegten Papieren selber. Fest gebundene Hefte und Bücher, wie sie Jean Paul etwa für die Exzerpte oder als Korrespondenzbücher geführt hat, sind dabei weniger interessant als die vielen Einzel- und Doppelblätter, wie sie in manchen Faszikeln mit höheren Nummern vorherrschen und als Konvolute mit gebundenen Teilen abwechseln. Auf wen die Ordnung innerhalb der Faszikel und innerhalb der Konvolute zurückgeht, ist heute im einzelnen nicht mehr zu klären; sicher ist nur, daß Umordnungen bis in die jüngste Vergangenheit passiert sind. Der Eindruck bestätigt sich durch einen Blick in die Nachlaßbände der Historisch-kritischen Ausgabe, die immerhin in einem Zeitraum von siebzig Jahren (Band II/1 der Historisch-kritischen Ausgabe mit den ersten Texten aus dem Nachlaß erschien 1928!) Texte aus dem Nachlaß publiziert hat. Bei diesem allgemeinen Befund muß es freilich bleiben, geben doch die Verzeichnisse von Stern und Berend außer den mit Titeln versehenen Mappen keine Idee von ihrem Inhalt, so daß sich Genaueres nicht sagen läßt.

Die Fragen nach heutiger Numerierung und Ordnung der Konvolute weisen auf ein weiteres und vielleicht größeres Problem. Denn wir haben heute nicht einfach Einzel- und Doppelblätter vor uns liegen, deren Anordnung nach thematischen und chronologischen Gesichtspunkten durch verschiedene Bearbeiter des Nachlasses erfolgt ist. Vielmehr bestehen viele Mappen mehrheitlich aus Blättern (in oft unterschiedlichen Papiersorten) mit Bindespuren, vorwiegend Bindlöchern. Nun gibt es Beispiele für Bindungen in Auflösung, aber es ist kaum denkbar, daß *alle* einstigen Bindungen auf gleichsam natürlichem Wege verschwunden sind. Natürlich kann Jean Paul zusammengeheftete Blätter für die Weiterverarbeitung seiner Niederschriften aufgelöst haben. Aber das ist nicht die einzige Vermutung, die sich aufdrängt: Bedenkt man den oft sorglosen Umgang von Erben mit Nachlässen und den oft allzu entschieden besserwisserisch ordnenden Umgang vieler Archivare (und Wissenschaftler) von einst mit ihrem Material, drängt sich die Vermutung auf, daß beispielsweise um thematischer oder chronologischer Zusammenstellungen willen Binfäden zerschnitten wurden, wenn zusammen lag, was

den Nachgeborenen nicht zusammenzupassen schien. Mit anderen Worten: Die Ordnung, in der Jean Pauls Papiere bei seinem Tod 1825 lagen, war bei der Übergabe an das Germanische Nationalmuseum in Nürnberg 1879 sicherlich eine ganz andere und 1886, nachdem der Nürnberger Direktor August Essenwein ein erstes Verzeichnis erstellt hatte, noch einmal anders usw. Selbst die Bearbeiter des vorliegenden Verzeichnisses haben in bestimmten Fällen Blätter anders zusammengestellt, als sie sie vorgefunden haben – dies allerdings nur als Ausnahmen innerhalb eines Konvolutes, etwa wenn die Follierung offenkundig gegen den Lauf des Textes erfolgt ist. Am schwerwiegendsten war das Problem in Faszikel XXI, bei dem es in der vorgefundenen Form Doppelnummern für Mappen gab und Nummern fehlten; schon hier war nicht mehr zu eruieren, zu welchem Zeitpunkt etwas in den Kasten gelegt und anderes daraus entfernt wurde oder Mappen zusammengelegt und geteilt wurden. Eine neue Numerierung und Anordnung der Mappen war für dieses Faszikel nicht zu vermeiden. Insgesamt aber wurden die Papiere zuletzt möglichst so liegen gelassen, wie sie aufgefunden wurden; die Rekonstruktion vermeintlicher Original-Zustände konnte nicht das Ziel der Arbeiten an diesem Nachlaß sein. Selbst die Inventarisierung als solche ist ein Eingriff in das Material, und selbst konservierende Entscheidungen können ungewollt Veränderungen nach sich ziehen.

Für die in diesem Band bearbeiteten Faszikel war – viel ausgeprägter als für die Faszikel I-XV – noch eine andere Beobachtung wichtig: Ganz offenkundig verwendete Jean Paul seine Hefte, soweit er mit Heften, d.h. mit vorgebundenen Blättern, arbeitete, zu ganz verschiedenen Zwecken, beschrieb sie nicht linear von vorne nach hinten und widmete die Hefte nicht nur einem Thema (eine Ausnahme bilden hier nur die Korrespondenzbücher in Faszikel XXIV). Vielfach sind zwischendurch oder am Ende Briefentwürfe eingestreut. Manchmal gibt ein Titelblatt zu erkennen, wozu Jean Paul ein Heft ursprünglich anlegte, aber den Titel hat er irgendwann gestrichen und durch einen anderen ersetzt (auch Jahre später). Manchmal sind wohl Entwürfe nachträglich zusammengefügt. Bekanntlich hat Jean Paul erst seine Gedanken notiert, und danach die Bausteine ausgewertet, womöglich für *verschiedene* zur Veröffentlichung bestimmte Schriften: Sein Schreibprozeß geht also oft von diesen Bausteinen aus und nicht von Werkplänen. Das spiegelt sich im Nachlaß direkt dort, wo solche Bausteine nicht zuzuordnen oder zwar zuzuordnen sind, aber zwischen solchen stehen, für die eine Verarbeitung nicht nachzuweisen ist; und auch Bausteine, die im Grunde nicht oder nur in stark weiterentwickelter Form Verwendung fanden, gibt es nicht wenige. Viele Hefte haben deutliche Spuren herausgeschnittener Blätter und an vielen Papieren fallen die Schnittspuren auf; bemerkenswert, daß solche Blätter heute oft an den Orten zu liegen scheinen, wo sie wohl herausgeschnitten wurden. Zumindest das Herausschneiden möchte man in der Regel als Jean Pauls Mittel der Textverarbeitung verstehen und nicht als späteren Vandalismus. Jean Paul hat übrigens auch zahlreiche Niederschriften durch-

gestrichen, was in der Regel nicht bedeutete, daß er sie verworfen, sondern daß er sie verwertet hat.

Mit dem gegebenen Material kam von den beiden Beschreibungs-Modi, die Goebel skizzierte⁴, nur die mühsam zu erarbeitende Detailaufnahme in Frage; das erklärt den größeren Umfang dieses zweiten Bandes gegenüber dem ersten. Oft hilfreich bei der Suche, zuweilen allerdings auch irreführend waren die Bleistifteinträge (!) auf vielen Blättern, die offensichtlich der weiteren Bearbeitung des Nachlasses in der großen Historisch-kritischen Jean Paul Edition dienten (diese Bearbeitervermerke sind im vorliegenden Katalog soweit sinnvoll aufgenommen). Dies führt zu einem weiteren Punkt: Natürlich enthielt Jean Pauls Nachlaß von Anfang an zahlreiche nicht autographe Handschriften. Die wichtigste und größte Gruppe war die der an ihn gerichteten Briefe. Etwa 2200 sind erhalten, die meisten als Handschriften, einige nur im Druck. Diejenigen, die als Handschriften in die Preußische Staatsbibliothek gelangten, wurden danach aus dem Nachlaß aussortiert und in die Sammlung Autographa eingegliedert (so steht es schon am Ende von Stern/Berend); mit diesem Berliner Sammlungsbestand werden sie derzeit in der Biblioteka Jagiellońska von Krakau aufbewahrt.⁵ Dazu gekommen sind hingegen Materialien, die zur Zusammenstellung von „Wahrheit aus Jean Pauls Leben“ und vielleicht auch zu anderen biographischen Plänen dienten; die meisten dieser Blätter, wenn auch nicht alle, liegen heute in Faszikel XXVI. Diese älteren Unterlagen sind im vorliegenden Verzeichnis genauso inventarisiert wie die Originalhandschriften. In den Faszikeln fanden sich außerdem beschriftete Umschläge und Zettel von verschiedenen Generationen von Bearbeitern; diese Materialien wurden hier nicht aufgenommen; da viele davon aber Hinweise auf frühere Lagen und Zustände geben oder geben können, wurden sie aufbewahrt, allerdings (mit den nötigen Beschriftungen) aus konservatorischen Gründen in eigenen Mappen der Faszikel. Daß schließlich die Bearbeitervermerke auf den Blättern belassen wurden, bedarf keiner weiteren Begründung.

Das Deskriptionsschema ist in der Einleitung zu Band 1 erläutert.⁶ Die Siglen wurden für diesen Band ergänzt, ebenso, wenn nötig, das Literaturverzeichnis. Zentral sind die Register für die beiden Bände des Nachlaß-Verzeichnisses; sie erschließen sowohl die Personen als auch – hier sicher wichtiger – die Werke Jean Pauls. In beiden Fällen standen die Jean Paul-Register Eduard Berends Modell, die für die IV. Abteilung der Historisch-kritischen Ausgabe weitergeführt und auf elektronischem Wege zugänglich

4 Ralf Goebel, Einleitung, in: Bd. 1, S. XX f.

5 Die Briefe an Jean Paul sind nicht die einzigen aus dem Nachlaß entfernten Bestandteile. Autographe Papiere, die verschwanden oder verschenkt wurden, führt Thomas Wirtz in seinem Beitrag über den Nachlaß auf (Vom Nachlassen. Die Handschriften Jean Pauls in Berlin, in: JPJB 30, 1995, S. 170).

6 Ralf Goebel, Einleitung, in: Bd. 1, S. XXV-XXIX.

sind und bleiben sollen (zugänglich über www.telota.de). Das Werk-Register bot besondere Schwierigkeiten wegen der ungedruckten Schriften und wegen der verschiedenen Fassungen, die Jean Paul von Büchern und Aufsätzen veröffentlicht hat. Welcher Fassung eines Textes eine Mappe oder ein Blatt zuzuordnen ist, war meist, aber nicht immer eindeutig zu klären. Schon um die Register überschaubar und damit benutzbar zu halten, wurden alle Texte nur einmal aufgenommen; später von Jean Paul in Sammlungen aufgenommene Aufsätze sind konsequenterweise auch unter diesen Sammlungen verzeichnet. Ungedruckte Texte wurden so genau und soweit als möglich unter jenen Titeln ins Register aufgenommen, die Jean Paul ihnen gab; daß dies zuweilen zu problematischen Ergebnissen führt, ist den Bearbeitern durchaus bewußt.

Eine Bemerkung gilt noch der Editionsfrage; diese hat sich 2002, als der erste Band erschien, stark verändert. Die Würzburger Jean Paul-Seite (www.jean-paul-portal.uni-wuerzburg.de) bietet die vollständige Transkription von neun Bänden mit Exzerpten (Faszikel Ia, Ib, IIa, II b, IIc, IVa, IVb, V-BVA und V-Natur; Gesamtleitung Helmut Pfoth, Projektleitung Michael Will). 2000 erschien der von Winfried Feifel verfaßte Kommentar zu Band II/8 der Historisch-kritischen Ausgabe in zwei Bänden, 2010 der Text von Band II/10, herausgegeben von Birgit Sick, der die Satirenbände 14-18 von 1789 bis etwa 1794 aus Faszikel XIIb enthält. Die vorausgehenden, vor Goebels Inventar in den achtziger Jahren von Götz Müller begonnenen Bände der II. Abteilung (II, 6-8) benutzen übrigens keine oder an das alte Verzeichnis von Stern und Berend angelehnte Mappennummern.⁷

Das vorliegende Verzeichnis hat eine lange Geschichte. Dr. Ralf Goebel, der Band 1 2002 vorgelegt hatte, erarbeitete auch Teile von Band 2. Nach seinem Wechsel zur Deutschen Forschungsgemeinschaft setzte Dr. Lothar Busch die Arbeiten fort, wurde jedoch durch andere Projekte an der Fertigstellung gehindert. Ende 2009 trat Dr. Jutta Weber als Leiterin der Sammlung Nachlässe und Autographen der Staatsbibliothek zu Berlin an mich mit der Frage heran, ob es der Jean Paul Edition an der Berlin-Brandenburgischen Akademie der Wissenschaften möglich sein würde, das Verzeichnis fertig zu stellen. Dr. Angela Steinsiek und Dr. Michael Rölcke haben an der Fertigstellung gearbeitet, obwohl sie durch den gleichzeitigen Abschluß eines Briefbandes stark gefordert waren. Die Register des vorliegenden Bandes hat Michèle Baitsch erarbeitet, die auch die Register zu Band IV/4-5 der Historisch-kritischen Jean Paul-Ausgabe erstellte. Dank geht außerdem an Regina Schneider, die uns bei der Erstellung der endgültigen Form des Manuskripts mit Rat und Tat beigesprungen ist.

⁷ So weist etwa der Kommentar der Reiseaufzeichnungen diese unter den Nummern XXIII/2 und XXIII/4-7 nach (SW II, 6/2, S. 68-73), während diese Konvolute heute die Nummern XXIII/11-15 tragen.

Einen wirklich verlässlichen Einblick in Jean Pauls Nachlaß wird man nur im Maße gewinnen, in dem er transkribiert und danach kommentierend erschlossen wird. Dies kann eine Nachlaßbeschreibung nicht leisten, sie kann die weiteren Arbeiten nur vorbereiten – das ist ihre Grenze. Die Bearbeiter haben ihre Arbeit in der Hoffnung abgeschlossen, für weitere editorische Arbeiten an Jean Pauls Nachlaß eine Grundlage gelegt zu haben.

Berlin, im Januar 2011

PD Dr. Markus Bernauer
Jean Paul Edition der Berlin-
Brandenburgischen Akademie der
Wissenschaften